

Bühler, Hans

Riten und Rituale - cui bono?

ZEP : Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 19 (1996) 4, S. 2-5



Quellenangabe/ Reference:

Bühler, Hans: Riten und Rituale - cui bono? - In: *ZEP : Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik* 19 (1996) 4, S. 2-5 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-63610 - DOI: 10.25656/01:6361

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-63610>

<https://doi.org/10.25656/01:6361>

in Kooperation mit / in cooperation with:

ZEP Zeitschrift für internationale Bildungsforschung
und Entwicklungspädagogik

"Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik e.V."

<http://www.uni-bamberg.de/allgpaed/zep-zeitschrift-fuer-internationale-bildungsforschung-und-entwicklungspaedagogik/profil>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

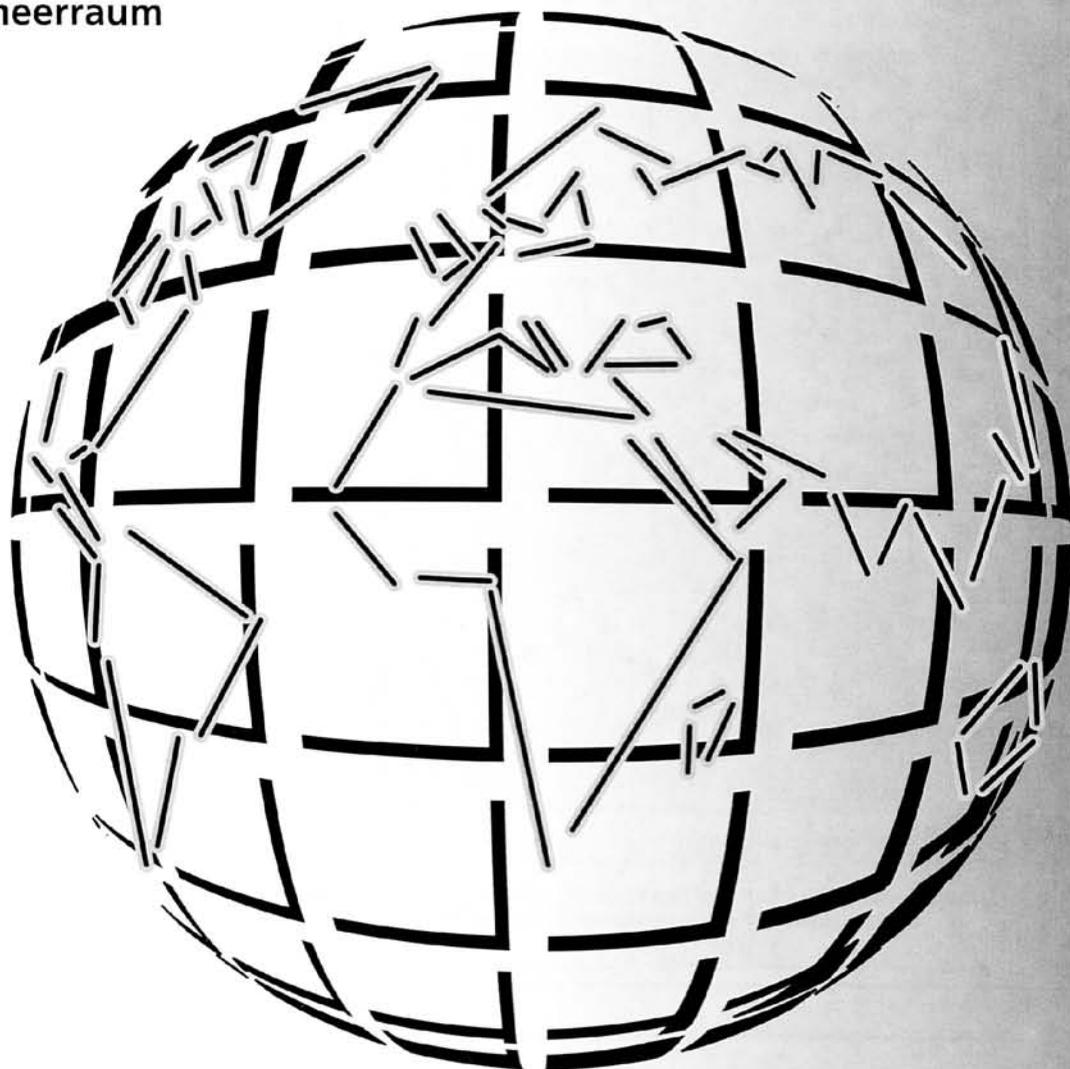
Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz
Leibniz-Gemeinschaft

Aus dem Inhalt:

- Rituale und ihre Relevanz für globales Lernen
- Universitäten und akademische Elite in Nigeria
- Bildungszusammenarbeit im Mittelmeerraum



Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik

19. Jahrgang

Dezember

4

1996

ISSN 0175-0488D

- | | | |
|----------------------------|-----------|---|
| Hans Bühler | 2 | Riten und Rituale - cui bono? |
| B. Kampmann/
H. Gerunde | 6 | Die Bedeutung von Ritualen im multikulturellen Lernprozeß |
| B. Dieckmann | 11 | Der euro-mediterrane Bildungsraum. Anmerkungen zur bildungspolitischen Zusammenarbeit zwischen den Maghreb-Staaten und Europa |
| J. Harnischfeger | 14 | Aufstieg und Fall der akademischen Elite. Den Universitäten Nigerias droht ein Massenexodus von Wissenschaftlern |
| ZEPpelin | 22 | <i>Wie geht es dir? Mir geht es gut !</i> |
| DGfE / BDW | 23 | Nachrichten und Diskussion |
| | 25 | Leserbriefe |
| Kommentar | 29 | <i>Das Haus des Lernens</i> - zur Denkschrift „Zukunft der Bildung - Schule der Zukunft“ aus interkultureller Perspektive |
| Portrait | 32 | Der AK Dritte Welt am Maria-Theresia-Gymnasium Augsburg |
| | 35 | Rezensionen |
| | 44 | Unterrichtsmaterialien |
| | 46 | Information |

Impressum: ZEP - Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 19.Jg 1996 Heft 4. Herausgeber: Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik e.V. Schriftleitung: Alfred K. Tremel Redaktionsanschrift: 21521 Dassendorf, Pappelallee 19, Tel. 04104/3313. Redaktions-Geschäftsführung: Dr. Annette Scheunpflug, Tel. 040/6541-2565 Technische Redaktion: Dr. Arno Schöppe, Tel.: 040/6541-2921. Ständige Mitarbeiter: Prof. Dr. Hans Bühler, Weingarten; Prof.Dr. Asit Datta, Hannover, Dr. Hans Gängler, Leipzig; Pfr. Georg-Friedrich Pfäfflin, Stuttgart; Dr. Ulrich Klemm, Ulm; Prof. Dr. Renate Nestvogel, Essen; Prof.Dr. Gottfried Orth, Karlsruhe; Dr. Annette Scheunpflug, Hamburg; Dr. Klaus Seitz, Nellingsheim; Barbara Toepfer, Marburg; Prof.Dr. Alfred K. Tremel, Hamburg; Kolumnen: Barbara Toepfer (ZEPpelin), Dr.Klaus Seitz (Bildungspolitischer Kommentar). Technische Bearbeitung/EDV: Sigrd Görgens. Verantwortlich i.S.d.P.: Der geschäftsführende Herausgeber. Abbildungen: (Falls nicht bezeichnet) Privatfotos oder Illustrationen der Autoren. Diese Publikation ist gefördert vom Ausschuß für Entwicklungsbezogene Bildung und Publizistik, Stuttgart. Das Heft ist auf umweltfreundlichem chlorfreiem Papier gedruckt.

Anmerkung: Generische Maskulina und Feminina werden im Text, falls von den Autoren nicht anders vermerkt, dem Sprachgebrauch im Deutschen entsprechend, geschlechtsneutral verwendet.

Erscheinungsweise und Bezugsbedingungen:

erscheint vierteljährlich; Jahresabonnement DM 36,- Einzelheft DM 9,50; alle Preise verstehen sich zuzüglich Versandkosten, Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag. Abbestellungen spätestens acht Wochen vor Ablauf des Jahres.

Verlag: Verlag für Interkulturelle Kommunikation (IKO), Postfach 90 04 21, 60444 Frankfurt/Main, Tel.: 069/784808. ISSN 0175-0488 D

Hans Bühler

Riten und Rituale - cui bono?

Zusammenfassung: „Initiationsriten“, „Reinigungsrituale“, etc., das klingt alles sehr exotisch, auf jeden Fall nicht wie ein Teil unserer 'Zivilisation', der uns angehen könnte. Lohnt es sich also überhaupt in unseren Breiten heute noch über den Nutzen von Riten und Ritualen nachzudenken, wo ständig behauptet wird, daß wir uns an der Schwelle zu einer offenen Gesellschaft des Individualismus und Pluralismus befänden, die nur noch auf wenige Regulierungen angewiesen sei? Und ist es naiv, wenn auch gut gemeint, wenn hier auch noch versucht werden soll, Rituale für den multikulturellen Lernprozeß fruchtbar werden zu lassen?

Vorab und aktuell

Riten sind gerade in Zeiten des Umbruchs eine Form sozialer Organisation, die Menschen entwickelt und verfeinert haben, um Unsicherheit und damit verbundene Angst in bekannte Bahnen zu lenken, eben zu ritualisieren. Außerdem hatten Rituale schon immer die Funktion, Menschen wie Schafe zu behandeln, damit sie besser zu lenken und zu beherrschen sind. Insbesondere Institutionen sind in Gefahr, je altherwürdiger umso mehr, sich durch Rituale so zu organisieren, in Szene zu setzen, daß der/die einzelne als Individuum kaum noch vorkommt. Oder konkreter auf den folgenden Artikel hinlenkend: Riten und Rituale in einer Institution wie der „Schule“ sind ein altbekanntes und gleichzeitig hoch brisantes Thema. Daß sie in letzter Zeit wieder verstärkt thematisiert werden - praktiziert wurden und werden sie wohl schon seitdem es Schulen überhaupt gibt - kann wohl als Indiz für die aktuelle Schulkrise genommen werden.

Historisch und systematisch¹

Die Ethnologie, übrigens in ihren Anfängen eine Ziehtochter des Kolonialismus, war nicht ursprünglich für die Systematisierung von Riten und Ritualen zuständig. Dies haben vielmehr seit alter Zeit die mit Leib, Seele und Geist Befassten, insbesondere die Gläubigen und ihre Hüter übernommen; erinnert sei z.B. an die wunderbaren Geschichten aus dem Alten Testament, wo mit den wichtigsten Funktionen von Ritualen sehr gekonnt umgegangen wurde, zum Beispiel beim „Tanz um das goldene Kalb“. Legitimierung und gleichzeitig Verschleierung von Gewalt war jedoch auch eine der Hauptfunktionen von Riten im Mittelalter, durch die insbesondere Frauen als 'Hexen', aber auch Juden und 'Aussätzige' vernichtet wurden.²

Ethnologie

Trotz dieser sehr langen Tradition macht es für unsere Zwecke hier Sinn, wenn wir jetzt kurz einen Blick in die Ethnologie werfen, denn die Unterscheidung zwischen 'Ritus' und 'Ritual' kommt von dort: Riten oder Kulte sind symbolische Handlungen, die weit über den Kontext, in dem sie vollzogen werden, hinausweisen. Sie haben eine positive, soziale Funktion, insbesondere zur Steigerung der Kohärenz einer sozialen Gruppe. Sie haben mit Ritualen gemeinsam, daß die Szene, in der sie vollzogen werden, vom Arrangement der Elemente bis hin zur unterlegten Ideologie unveränderlich, manchmal sogar sakrosankt ist. Riten unterscheiden sich von Ritualen dadurch, daß letztere im Verlauf ihrer oft sehr alten Geschichte sinnentleert wurden, zumeist aber Residuen zur Verschleierung von Machtausübung dar-



Gemeinsames Essen als Ritual?
Foto: H. Bühler

stellen. Mit den Begriffen 'Ritus' bzw. 'Ritual' werden die beiden Extreme eines Kontinuums gefaßt, das - vereinfacht gesagt - durch ein sinnvolles Ende (Ritus) und

durch ein sinnentleertes Ende (Ritual) gekennzeichnet werden kann.³ Der Sinn der jeweiligen symbolischen Handlung ist nicht ein für alle mal festgelegt, sondern verändert sich ständig als Ergebnis des Kampfes um kulturelle Hegemonie (Gramsci).

Zwei schlichte Beispiele aus unserer Kultur für einen Ritus und für ein (Element eines) Rituals: Es ist ein Ritus, der in meiner Generation noch gilt, daß man sich beim Begrüßen die Hand gibt. Dieser Ritus stammt aus dem frühen Mittelalter, wo man gegenüber einem Fremden damit anzeigte, daß man keine Waffe (zumindest in der Hand) habe. Der Bedeutungsgehalt dieser Handlung hat sich bis in unsere Tage hinein verändert: Heute heißt der Händedruck noch, daß man den anderen beim Ankommen bewußt wahrnimmt (etc.). Es ist jedoch interessant zu beobachten, daß unter jungen Zeitgenossen, insbesondere unter Studierenden dieser Ritus ersetzt wird durch eine Vielfalt anderer, teilweise neuer Begrüßungsriten. Das geht vom: wer cool sein will, der grüßt überhaupt nicht, bis hin zu zärtlichen Küssen, die in Frankreich oder Italien als Begrüßungsritus Sitte sind.

Ein Element des militärischen Rituals sind Uniformen, die solange notwendig waren, wie der Kampf 'Mann gegen Mann' stattfand und man deshalb wissen mußte, ob man gerade dabei war, „Freund oder Feind“ zu ermorden. Im Zeitalter ferngesteuerter Lenk Waffen sind Uniformen nur lächerlich, im Kampf gegen Guerrillas können sie sogar lebensgefährdend sein. Sie sind jedoch weiterhin funktional, um einem nationalen 'Korpsgeist' Ausdruck zu verleihen, - behaupte ich mal, obwohl ich nie beim Militär war.

Eines der zentralen Interessen der Ethnologie war und ist die Erforschung von Riten und Ritualen. Deshalb gibt es eine hier nicht darstellbare Vielfalt von Theorien zur Entstehung und Funktion von Riten und Ritualen.⁴ Insbesondere in Frankreich gibt es dazu eine lange Forschungstradition, die mit Namen wie Levy-Bruhl, Levi-Strauss oder Leiris verbunden ist. Schauen wir einem dieser Forscher über die Schulter, der gleichzeitig Pädagoge ist: P. Erny (1991) unterscheidet fünf Sorten von Riten:⁵

- Religiöse Riten (z.B. Ostern)
- Magische Riten (z.B. Amulette)
- Profane Riten (z.B. Muttertag)
- Ritualisierung des Alltagslebens (z.B. feste Essenszeiten)
- neurotische Riten (z.B. „Raucherpause“).

Er beschreibt folgende sechs Funktionen, die allen Riten gemeinsam seien:

- Riten sollen dem Menschen „die kosmische Ordnung, die biologische Ordnung und die Ordnung der Zufälle humanisieren, indem sie dieselben rituell nochmals überholen.“ (Erny 1991, 9).

- Riten strukturieren Übergangsphasen im menschlichen Leben.
- Riten sind ein Transmissionsriemen für Gruppenzwänge und den Fortbestand von Gruppen.
- Riten verleihen dem sozialen und individuellen Chaos Struktur.



Männergesangverein - ein ritueller Männerbund? Photo: H. Bühler

- Riten haben für den einzelnen und für soziale Gruppen expressive, also kathartische Funktion.
- Riten sind (lebens-)sinn- und wertestiftend.

Versucht man diese Elemente einer Theorie zu den sozialen Funktionen von Riten nochmals zu überblicken, so fällt auf, daß sie zum einen als Hauptmotiv der Umgang der Menschen mit Komplexität verbindet, wobei Riten, und das ist wohl das zweite gemeinsame Merkmal, notwendigerweise einen anachronistischen Überhang haben, denn offensichtlich wagen nur wenige Menschen angesichts des Umgangs mit Unsicherheit und Komplexität faszinierende Zukunftsentwürfe. Die Mehrzahl zieht lieber das altbewährte, womöglich in altbekannter Form vor. Und dazu sind Riten offensichtlich ein vorzügliches Medium, -wie man alljährlich in der vorweihnachtlichen Zeit in allen Facetten zwischen Streß und Vorfreude erleben und erleiden kann.

Zwei Themen werden in allen Theorien zu Riten aus der Ethnologie angeschnitten: Der Zusammenhang zwischen magischem Denken und Ritual sowie die These, daß Riten (noch vor den Religionen) zu den „kulturellen Phänotypen“ (Radcliff-Brown) aller menschlichen Gesellschaften gehörten.⁶ Es war wohl also nichts mit dem eingangs vermuteten Exotismus. Vielmehr sind Riten und Rituale auch wesentliche Mechanismen, mit denen wir Mitteleuropäer unseren Alltag strukturieren und ihn dabei in seiner Komplexität reduzieren. Riten und Rituale sind wesentliche Elemente auch unserer alltäglichen Kommunikation - und nicht nur dieser.

Symbolischer Interaktionismus

(Nicht ganz) unversehens sind wir damit beim symbolischen Interaktionismus als Theoriestrang gelandet, der sich von der klassischen Unterscheidung zwischen Beobachter und Forschungsobjekt verabschiedet, weil

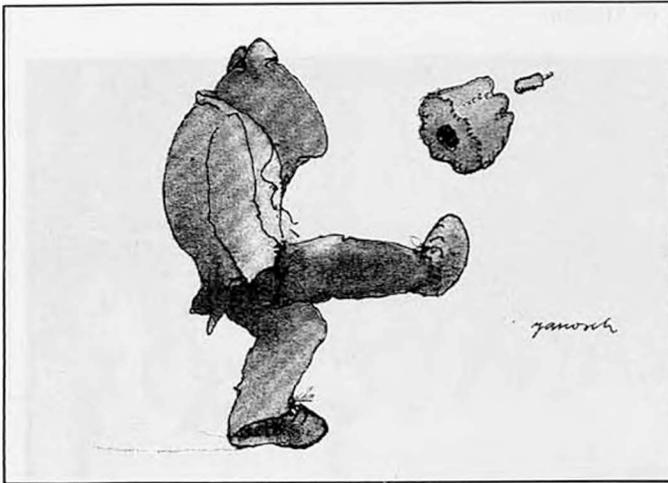
Kontext orientierten Verstehensarbeit, die geleistet werden muß, will man uns Menschen nicht allzu schnell reduktionistisch als Reizen ausgesetzte und verarbeitende Maschine unterschätzen (Behaviorismus) oder als mit Vernunft vernünftig umgehende Wesen (kritische Theorien) überschätzen. Trotzdem kann der symbolische Interaktionismus nicht der Gefahr entgehen, das 'handelnde Subjekt' einseitig zu betonen - und damit vernachlässigt er alle wichtigen gesellschaftlichen und damit politischen Einflüsse, die wir gerade in unserer Zeit etwa der Massenmedien schätzen, vor allem aber fürchten gelernt haben.

Es gibt jedoch auch Ansätze, die diese Gefahr der Reduktion überwinden. Ich zähle dazu das Werk „Asyle“ von E. Goffman (1972), Es hat mit seiner schonungslosen Analyse von erniedrigenden, entpersönlichenden, rituell veranstalteten Gewaltprozeduren der Gleichschaltung in „totalen Institutionen“ wie in Psychiatrien, aber auch beim Militär oder in Klöstern den Blick geöffnet für das, was als ursprünglich als „Treppengeländer“ ausgegeben wurde, für die Betroffenen aber zu „Gitterstäben“ umgeschmiedet wurde. 'Strukturelle Gewalt' (Galtung) als Konzept aus der Friedensforschung und der 'heimliche Lehrplan' in der kritischen Unterrichtsforschung waren die Verknüpfungspunkte, die die Debatte um die notwendigen Verbesserungen von Schule bis heute anregen.

Es bleibt noch von einem wichtigen Forschungsansatz zu berichten: F. Wellendorf (1973) hat eine Vielfalt von Gewaltverhältnissen in Schulen ausgemacht, die symbolisch in Form von Ritualen inszeniert werden, sei es die Vermittlung der Leistungs-Ideologie bei Prüfungsritualen oder Schulfesten am Schuljahresende oder die schulalltäglichen Rituale, etwa zur Begrüßung am Tagesanfang, die die Zugehörigkeit der Kinder zur Institution „Schule“ regeln.⁹ Seine Anfrage an das Gewaltpotential der Institution „Schule“ und an deren Praxis, dasselbe in Form von schulischen Ritualen sehr elegant, weil kaum wahrnehmbar umzusetzen, ist in den letzten Jahren angesichts der angestrebten Pädagogisierung von Schule immer mehr in Vergessenheit geraten. Sie sollte aber angesichts der aktuellen Gewalt in Schulen nicht mehr vollkommen übergangen werden.

Die Perspektiven

Ich plädiere dafür, die klassische Unterscheidung aus der Ethnologie zwischen 'Ritus' und 'Ritual' wieder aufzunehmen, um der Gestaltung des immer komplexer werdenden schulischen Alltags auch konzeptionell eher gerecht zu werden. Riten als „Treppengeländer“ können in unseren Schulen mit ihrem gesteigerten Aggressionspotential Orientierungshilfen und Routinen für alle zur Entlastung des Schulalltags bieten. Dazu



Abkehr von Geburtstagsritualen.
Postkarte von Janosch

sie insbesondere für menschliches Handeln unmöglich sei.⁷

Begründet wurde diese Denkrichtung von G.H.Mead. Sie ist bis in unsere Zeit hinein in vielfältigen Ansätzen verfeinert worden.⁸

Wesentliche Thesen sind: Interaktionen sind nicht vorstellbar außerhalb des Kontextes, der „Szene“ wie die symbolischen Interaktionisten sagen, in der sie stattfinden. Dabei ist die Szene zum einen mit Bedeutung tragenden Elementen ausgestattet, zum anderen aber auch darauf angewiesen, daß die in einer Szene mitspielenden Akteure mit diesen Elementen umgehen können, sich in ihrer Rolle zum einen also definieren zum anderen aber auch wechselseitig interpretieren können.

Die aus der Ethnologie bekannte Unterscheidung zwischen 'Ritus' und 'Ritual' wird aufgegeben, weil in der soziologischen Detail-Analyse alltäglichen Verhaltens die beiden Extreme „sinnvoll“ versus „sinnleert“ nicht mehr durchzuhalten waren, man spricht deshalb allgemein von Ritualen. Gemeint ist damit die „Syntax“ (Goffman), die menschliches Handeln jenseits der individuellen, kommunikativen Absichten vorbestimmt, „es geht hier also nicht um Menschen und ihre Situationen, sondern eher um Situationen und ihre Menschen“ (Goffman, 1973, 9). Rituale haben dabei die Funktion von Treppengeländern, mit deren Hilfe man durch das Dickicht des Alltags kommen kann.

Das wesentliche Interesse der symbolischen Interaktionisten ist, menschliches Handeln zu verstehen - und genau darin liegt die Ambivalenz dieses Ansatzes. Seine Stärke und damit Bedeutung liegt in der differenzierten und gleichzeitig pragmatischen, weil am

gehört auch, daß die Syntax von Riten als ein Element der „interkulturellen Tiefenstruktur“ (Bühler) in multi-kulturellen Klassen schneller und überzeugender für eine kulturübergreifende Verständigung sorgen wird, als herkömmlicher Unterricht. Riten bleiben als Treppengeländer so lange hilfreich, wie ihre Machart allen Beteiligten transparent ist und so weit ihre Syntax allen Beteiligten notfalls zur Disposition gestellt werden kann.

Riten degenerieren zur Ritualen, wenn sie als 'eherne Gesetze' auftreten. Dann sind sie zu Gitterstäben umgeschmiedet worden und haben deshalb jegliche Berechtigung, auch und gerade in den der Demokratie verpflichteten Schulen verloren.

Literatur

- Bühler, H.: Einheit und Vielfalt, - ein kulturtheoretischer Versuch, in: ZEP 2, 1994, S.7-16.
 Davis, N.Z.: Humanismus, Narrenherrschaft und die Riten der Gewalt, Frankfurt a.M. 1987
 Erny, P.: A Quoi Servent Les Rites?, in: L'Ethnologie à Strasbourg, 11, Straßbourg 1991 S. 1-22.
 Gell-Mann, M.: Das Quark und der Jaguar, vom Einfachen zum Komplexen - die Suche nach einer neuen Erklärung der Welt, München 1994.
 Goffman, E.: Interaktionsrituale, über Verhalten in direkter Kommunikation, Frankfurt a.M. 1973.
 Goffman, E.: Asyle, über die soziale Situation psychiatrischer Patienten und anderer Insassen, Frankfurt a.M. 1972.
 Kron, F.W.: Grundwissen Pädagogik, München 1988.
 Laszlo, E.: Kosmische Kreativität, neue Grundlagen einer einheitlichen Wissenschaft von Materie, Geist und Leben, Frankfurt a.M. 1995.
 Leiris, M.: Die Besessenheit und ihre theatralischen Aspekte bei den Äthiopiern von Gondar. In: derselbe: Die eigene und die fremde Kultur, Frankfurt a.M. 1979, S. 135-217.
 Streck, B. (Hrsg.): Wörterbuch der Ethnologie, Köln 1987.
 Weigel, S.: Die nahe Fremde- das Territorium des 'Weiblichen' - zum Verhältnis von 'Wilden' und 'Frauen' im Diskurs der Aufklärung. In: Koebner Th., u.a. (Hrsg.): Die andere Welt, Studien zum Exotismus, Frankfurt 1987, S. 171-194.
 Wellendorf, F.: Schulische Sozialisation und Identität, Weinheim 1973.

Anmerkungen

¹ Diese Einführung beansprucht nicht, auch nur annähernd, dem sehr komplexen und sehr weit zurückreichenden Diskurs zu „Riten und Ritualen“ gerecht zu werden. Sie versucht jedoch eine Einstiegshilfe in klassische Ansätze zu bieten. Für vertiefende Lektüre wird auf weiterführende Literatur hingewiesen.

² Besonders aufschlußreich sind zum einen die Studien von N.Z. Davis (1987), die am Beispiel Frankreichs die Riten der Gewalt gegen die armen Massen zu Beginn der Neuzeit darstellt. Zum anderen möchte ich auf einen Aufsatz von S. Weigel (1987, 171-194) hinweisen, der den Diskurs der Aufklärung als Legitimation von Riten der Gewalt gegen Frauen und „Wilde“ bewußt macht.

³ Detailliert dazu F. Kramer unter dem Stichwort „Ritual“, in: Streck, 1987, S. 181-183.

⁴ Wer eine klassisch-ethnologische Beschreibung eines Ritus' studieren will, sei z.B. auf M. Leiris, 1979, S.135-227 verwiesen, wo sehr differenziert der Umgang mit Besessenheit in der äthiopischen Volksgruppe aus der Gegend von Gondar mithilfe von 'Kulten' (Riten) beschrieben wird.

⁵ Übersetzungen durch mich, die Beispiele in Klammern sind von mir.

⁶ Dazu auch mein kulturtheoretischer Versuch in der ZEP vom Juni 1994, S.12.

⁷ Der symbolische Interaktionismus setzte sich damit insbesondere von den Verhaltensmodellen, etwa der klassischen Lerntheoretiker, ab. Man billigte diese Unterscheidung jedoch noch den Naturwissenschaften zu. Dies ist nach

den Veränderungen, die von Einstein angestoßen, von Heisenberg fortgesetzt und vor allem in der aktuellen Quantenmechanik ihren Niederschlag gefunden haben, auch dort nicht mehr möglich. Dazu etwa: M. Gell-Mann (1994) oder E. Laszlo (1995).

* Ein grober Überblick ist zu finden bei F. Wellendorf (1973, S.14-27) oder bei F.W. Kron (1988, S.118-132).

* Es ist interessant, Wellendorf heute wieder einmal zu lesen, denn man kann feststellen, daß bei uns in den meisten Schulen die von ihm gewählten Beispiele nicht mehr vorkommen, oder gibt es noch eine Schule, bei der sich die Kinder nach der großen Pause in 'Reih und Glied' (Sprache des Militärs ... siehe Goffman) aufstellen müssen, bevor sie ins Klassenzimmer 'eintrücken' dürfen? Ich habe derlei Beispiele für strukturelle Gewalt in Schulen bei uns jedenfalls schon lange nicht mehr beobachtet.

Leider und ganz anders sieht dies nach meinen Erfahrungen in Ländern aus, die durch Armut und Diktatur, kurzum durch vielfältige direkte und strukturelle Gewalt gekennzeichnet sind. Dort muß ich immer wieder bei diesen erniedrigenden Ritualen dabei sein, wo sehr selbstverständlich unterstellt wird, daß dies alles allen gut tun würde. Ich erinnere mich gerade an eine Schule, die ich im Frühjahr im Gaza-Streifen besucht habe: Die Direktorin, eine im Gespräch sehr aufgeschlossene und charmante Nonne, schritt am Ende der großen Pause plötzlich auf einen Balkon, griff zum Megaphon und zwang die ca. 1.300 Schulkinder sich in Reih und Glied aufzustellen und absolute Ruhe zu respektieren, bevor sie lautlos und einzeln hintereinander in die Klassenzimmer gingen. Dieses gesamte Disziplinierungs- und Domestizierungs-Ritual nahm ca. 10 Minuten in Anspruch, im baum- und damit schattenlosen, sauber betonierten, engen Schulhof.

Es gibt aber auch immer noch jede Menge rituell inszenierte Grundpfeiler der Institution Schule, die von ihr weiterhin für unverzichtbar gehalten werden, wie Stundenplan, Fächerkanon, ständige, individuelle Leistungsbeurteilung etc. Sie sind rituell angelegt, weil sie in ihrem szenischen Arrangement statisch sind; so wird bei einer Klassenarbeit die menschliche Grundtugend „helfen“ immer noch (von den meisten Lehrerinnen) dann sanktioniert, wenn man den/die hilflose Nachbarin unterstützt.

Diese Rituale unterstellen - auch weiterhin ungefragt - den Konsens aller an Schule Beteiligten, egal was aus den Erziehungswissenschaften dazu an alternativen Modellen - etwa zur Leistungsbeurteilung - bekannt ist oder was die Betroffenen, Schülerinnen und Lehrer, davon halten.



Hans Bühler, geb. 1942, Prof. Dr., PH Weingarten. Arbeitsschwerpunkte: Interkulturelles und globales Lernen. Mitarbeit in verschiedenen entwicklungspolitischen Gremien und Aktionsgruppen, vor allem im westafrikanischen Netzwerk „Schule und Entwicklung“ und im „interkulturellen Arbeitskreis an der PH Weingarten“. Früherer Landschullehrer und 10jährige Erfahrungen in der Entwicklungszusammenarbeit in Kamerun und als Abteilungsleiter bei „Dienste in Übersee“. Zahlreiche Veröffentlichungen zu Soziolinguistik, interkulturellem Lernen und (afrikanischer) Schulentwicklungsplanung.